

Es gilt das gesprochene Wort!  
Sperrfrist: Mittwoch, 4. Januar 2023, 18:00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt in der Totenvesper für + Msgr. Heinrich Heming –  
Mittwoch, 4. Januar 2023, 18:00 Uhr, Kirche Herz Jesu, Essen-Burgaltendorf**

---

Text: Lk 2,22-35

Liebe Familie, Freunde, Bekannte und Wegbegleiter unseres Verstorbenen,  
liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,  
liebe Schwestern und Brüder,  
liebe Trauergemeinde!

I.

Das ganze Leben eines Christen ist ein Advent, im wahrsten Sinne des Wortes! Es geht darum, mit der ganzen Existenz darauf zu warten, Jesus zu sehen – und zwar in der Vollendung. Darum auch gehört für uns Christen der dreifache Advent zu den Wochen des Zugehens auf das Weihnachtsfest. Es geht um den Advent Jesu selbst, der in unsere Welt kommt und geboren wird. Es geht um den Advent Jesu Christi, des Auferstandenen, der im Hl. Geist zu uns kommt und uns im Herzen berührt - und das jeden Tag. Und es geht um den Advent des wiederkommenden Christus, der uns alle am Ende aller Tage in seine Herrlichkeit aufnimmt.

In diesen Advent hinein ist Herr Prälat Heming nach langer und schwerer Krankheit und nach vielen von Leiden gezeichneten Zeiten hineingegangen, als er am 22. Dezember sein Leben in Gottes Hände zurückgelegt hat. Der Advent, den wir im Zugehen auf Weihnachten feiern, ist für Prälat Heming der Advent seines Lebens geworden. Was für den in der Hoffnung glaubenden Christen die Wahrheit seines Lebens ist, hat sich in einer sehr einfachen Wirklichkeit für den Verstorbenen erfüllt, die trotzdem zugleich genauso umstürzend, genauso bewegend, aber auch genauso unvorstellbar ist. Im letzten Advent eines christlichen Lebens geht es darum, Jesus wirklich zu sehen: Ihn, den lebendigen Gott als Mensch geboren, gekreuzigt, gestorben, begraben

und auferstanden von den Toten.

## II.

Genau die Vollendung einer solchen Lebenshoffnung erfährt auch der greise Simeon, der im Tempel Maria und Josef begegnet und mit ihnen Jesus. Simeon wird vom Evangelisten Lukas als ein gerechter und frommer Mann beschrieben, der auf den Trost Israels wartet und auf dem der Heilige Geist ruht. Von diesem war ihm offenbart worden, er würde den Tod nicht schauen, ehe er vorher nicht den Herrn gesehen habe (vgl. Lk 2,25-26). Lebens satt, wie Simeon ist, nimmt er das Kind in seine Arme und preist Gott mit den Worten: „Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel“ (Lk 2,28-32).

Dieser Lobpreis Simeons bringt zwei Perspektiven zueinander, die für jedes christliche Leben von hoher Bedeutung sind. Wir werden nicht aus Zufall geboren, sondern nach dem Plan Gottes ins Leben gerufen. Wir sterben nicht durch Zufall, sondern vollenden unser Leben in Gott. Indem Simeon den Gott preist, der ihn seine Hoffnung erfüllt sehen lässt, schließt sich dessen Lebenskreis. Zugleich hält er in seinen Händen den neugeborenen Jesu! Der alte Simeon und der neugeborene Jesus: Das feiern wir an Weihnachten als die Erfüllung des Advents und als die Ankunft der Ewigkeit in der Zeit. Der eine streckt sich auf die Ewigkeit aus, im anderen kommt die Ewigkeit auf ihn zu. Endliche Zeit und unendliche Ewigkeit treffen sich.

So beten wir nicht nur in der Kirche an jedem Abend eines Tages - und so auch unser Verstorbener in über 60 Priesterjahren unzählige Male –, sondern so sprechen wir auch, wenn Christen sterben und ihr Leben in Gottes Hände zurücklegen, also Heimkehr und Ankunft bei Gott geschieht, eben das, was Simeon betet, als er Jesus sieht (vgl. Lk 2,28-32).

Vollendet wird diese Begegnung durch eine weitere Verheißung, die Simeon Maria, der Mutter Jesu, zuspricht: „Siehe, dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele zu Fall kommen und aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird, – und deine Seele wird ein Schwert durchdringen. So sollen die Gedanken vieler Herzen offenbar werden“ (Lk 2,34-35). Hier wird noch einmal betont, was der vollendete Advent für den Menschen bedeutet,

vor allem für jene, die für diesen Advent leben und ihn Tag für Tag im Leben bezeugen: Jesus selbst ist in Wahrheit der verheißene Retter Israels und aller Menschen, obwohl er von vielen, auch in seinem Volk, abgelehnt wird. Es geht um eine Stärkung des Glaubens an Jesus Christus. Es geht darum, Jesus als Licht für alle Menschen zu erkennen, aber auch als den, der bei seinem Auftreten auf Widerstand stößt.

An dieser Beziehung zwischen dem alten Simeon und dem neugeborenen Jesus zeigt sich auf doppelte Weise, was christliches Leben als adventliche Existenz ausmacht. Wir Menschen brauchen oft ein ganzes Leben, bis hin zur Weisheit des Alters, um zu lernen, Jesus wirklich sehen zu können. Wer Jesus selbst sieht, der erfährt die jugendliche Kraft Gottes, der wird selbst jung, wie wir an der Energie der Gebete des Simeon erfahren. Und gleichzeitig sind wir verwiesen auf das gesamte Leben Jesu bis zur Kreuzigung und Auferstehung für uns, auf seine Kraft, uns Heil zu schenken, wenn wir denn an ihn glauben und auf ihn setzen und Menschen der Hoffnung bleiben, dass sich erst am Ende ganz erfüllt, was wir mit Liebe durch unser Leben tragen.

### III.

Herr Prälat Heming, von dem wir in diesen Tagen Abschied nehmen, hat durch seinen Entschluss, den er als seine Berufung verstand, Priester zu werden, sein Leben auf Christus gesetzt. Das, was viele im Glauben tun, ist für ihn wie für alle, die einem solchen Ruf folgen, Ausdruck einer Sendung, mitzuhelfen, dass alle Menschen zu Christus finden. Sie tun dies durch das im Leben der Kirche gewachsene Glaubenszeugnis, durch die Sakramente, durch die Verkündigung, durch das, was wir mit dem schönen Begriff „Seel-Sorge“ beschreiben und was viele heute unter dem verstehen, was „pastoral“ genannt wird. Für die Generation von Msgr. Heming war dies prägend für ihr priesterliches Leben. Er hat es selbst oft genug gesagt, dass es für ihn das Wesentliche gewesen sei, „Pastor“ - und zwar im besten Sinne des Wortes - zu sein, also Hirte im Namen Jesu für die Menschen.

Als solcher hat er das Wachsen unseres Bistum, seit seiner Gründung im Jahr 1958, und über 60 Jahre als Priester begleitet und mitgeprägt. Als gebürtiger Essener am 26. Juli 1962 im Essener Dom durch Bischof Dr. Hengsbach geweiht, u.a. zusammen mit dem im letzten Jahr zur Gott heimgegangen Weihbischof Franz Vorrath, war als Kaplan an der Pfarrei St. Nikolaus in

Essen-Stoppenberg, als Religionslehrer am Städtischen Aufbaugymnasium in Essen-Katernberg und am Bischöflichen Gymnasium in Essen- Stoppenberg, als Diözesanpräses der Deutschen Kolpingfamilie und als Diözesanseelsorger für Ehe und Familie eingesetzt. Hier zeigen sich konkrete Berufsfelder, die zum Bild jener Kirche gehören, als die sich das Ruhrbistum, gerade auch gestärkt durch die Impulse des Zweiten Vatikanischen Konzils, verstand. Nach seinen Jahren als Stadtvikar in Essen, wurde er 1982 Pfarrer in Essen-Burgaltendorf und war von 1984 für fast 10 Jahre ebenso Dechant des damaligen Dekanates Essen-Heisingen-Kupferdreh.

Bischof Dr. Hubert Luthe berief ihn kurz nach seinem eigenen Amtsantritt im Jahr 1993 in der Nachfolge von Weihbischof Grave zum Seelsorgeamtsleiter und war so bis Ende 2004 maßgeblich an der Gestaltung einer damals für unser Bistum wichtigen, aber auch für viele eher ungewöhnlichen „kooperativen Pastoral“ tätig, um auf diese Weise vor allem eine Kultur des Dialogs in unserem Bistum zu fördern, was dringend vonnöten war. Für die Transformation der bis dahin maßgeblich autarken über dreihundert Pfarreien in unserem Ruhrbistum zu so genannten „Kooperationsgemeinschaften“ hat er sich maßgeblich eingesetzt. Er wurde 1993 zum Päpstlichen Ehrenkaplan ernannt und im Jahre 1995 zum Ehrendomherrn an unserer Domkirche. Ende des Jahres 2004 hat ihn Bischof Dr. Genn auf seinen Wunsch hin von seiner Aufgabe als Seelsorgeamtsleiter entpflichtet. Als Ruhestandsgeistlicher hat er weiter viele priesterliche Dienste übernommen, vor allem in St. Bonifatius in Essen-Huttrop und St. Andreas in Essen-Rüttenscheid. Die intensive Weggemeinschaft mit meinen beiden direkten Vorgängern, Bischof Dr. Hubert Luthe und Bischof Dr. Felix Genn, haben ihn in diesen Jahren sehr getragen wie auch geprägt, der mit ganzem Herzen in seinen verschiedenen Aufgaben „Pastor und Seelsorger im Ruhrgebiet“ und als solcher für die Menschen da war.

#### IV.

Echte Seelsorge und damit ein lebendiges Wirken als Priester, der Pastor, also Hirte sein will, hat in vielfältiger Weise schlicht mit einem zu tun: dem Advent Jesu den Weg zu bereiten, also der Ankunft Jesu in den Herzen der Menschen wie auch im Leben der Kirche und schließlich am Ende aller Zeiten offene Türen zu bereiten. Dabei sind natürlich der Gnade Gottes keine Grenzen gesetzt. So gesehen ist es die Aufgabe der Seelsorge, Menschen auf das Kommen Jesu vorzubereiten, sie also zu Wartenden, zu adventlichen Menschen zu machen, wie es Simeon gewesen ist. Dieser hat ein Leben lang auf seinen Retter gewartet und ihn als lebenssatter Mensch

in Jesus erkannt.

Seelsorge hat viel mit Geduld, Vorbereiten, Beten, eben damit zu tun, auf den Herrn warten zu können. Bei der Generation, zu der unser Verstorbener gehörte, war dies verbunden mit einer ungeheuren Kraft und Einsatzbereitschaft, die am Ende ihrer Tage jedoch zeigte, sehr demütig machend, dass Gott selbst auf seine Weise vollendet, was wir beginnen. Was für eine Spannung besteht doch zwischen den übervollen Kirchen der ersten Priesterjahre von Prälat Heming zu jener kirchlichen Wirklichkeit, in der wir heute stehen! Es ist dieselbe Kirche und doch eine ganz andere. Was uns bleibt, ist aber immer wieder eines: nämlich Jesus Christus zu empfangen, der derjenige ist, der die Menschen tröstet, stärkt, nach vorne treibt, ihnen ungewöhnliche Wege zeigt, von ihnen eine neue und sich erneuernde Kirche will, die in ökumenischer Gemeinschaft ein Zeugnis vom lebendigen Gott gibt und die vielen Gott suchenden Menschen der anderen Religionen und Überzeugungen nicht vergisst.

In diesem Sinn ist ein echter Pastor, ein echter Hirte und Seelsorger, gerade auch bei den so praktisch veranlagten Katholikinnen und Katholiken in unserem Ruhrbistum, einer, der an etwas teilnehmen darf, was dem Simeon geschieht. Ihm legen Maria und Josef Jesus in den Arm. Seelsorger zu sein, heißt in diesem Sinne, Menschen Jesus in den Arm zu legen, damit sie sehen, wer Gott wirklich ist: wahrer Gott als wahrer Mensch und nur so erkennbar. Zu den Worten, die Herr Prälat Heming immer wieder umgetrieben haben, gehört das bekannte Wort des hl. Augustinus aus seinen „Bekenntnissen“, wo dieser schreibt: „Gott, voll Unruhe ist unser Herz, bis es in dir zur Ruhe findet.“ Bis dahin gilt es immer wieder, an diesem Tun mitzuwirken, Jesus zu den Mensch zu bringen. Dabei geht es, um beim adventlichen Evangelium zu bleiben, um den jungen, frischen, lebendigen, inspirierenden, tröstenden und stärkenden Jesus. Um den Jesus, der sich in uns ausprägen will durch die vielfältigen Begabungen, die Menschen haben und durch Seelsorge gestärkt, erkannt werden können, die aber auch durch eine ganz menschliche Nähe der Priester und anderer, die im Namen Jesu unterwegs sind, deutlich werden. Es geht dabei auch um den Jesus des Wissens und des Gewissens, der Bildung und der Sorge um die Armen. Es geht um den Jesus als Mittelpunkt der Familien und der menschlichen Gemeinschaften, in denen viele beheimatet sind. Es geht um jenen Jesus, der in der Seelsorge mit ganzem Herzen bei den Menschen ankommen will.

Dies bedeutete für Prälat Heming, gemäß eines Wunsches von Bischof Dr. Hubert Luthe, in unserem Bistum gemeinsam „nach neuen Wegen, nach neuen Weisen, nach neuen Gestalten der Gemeinde zu suchen“, wie es den Vorstellungen der 1990er Jahre entsprach. Dazu gehörten neben den Wirklichkeiten von Pfarreien und Gemeinden mit allen Spannungsprozessen, die sich damals nach den ersten dreißig Jahren unserer Bistumsgeschichte ergaben, auch die vielen anderen Orte von Seelsorge, so die für Prälat Heming bedeutsamen Einsätze auf Texel, die Begleitung der fremdsprachigen Gemeinden und schließlich auch die nüchterne Wahrnehmung des Leitungsdienstes im Seelsorgeamt. In einem von Prälat Heming verantworteten kleinen Buch, das als „Pastorales Lesebuch“ Bischof Dr. Hubert Luthe bei seinem Abschied gewidmet wurde und den Titel trägt „Auch die leisen Töne werden gehört“, ist zu lesen, dass zu diesen oft leise vorgetragenen, aber doch festen Überzeugungen einer solchen Seelsorge der Leitsatz gehört „Wer sich nicht ändert, wird verändert“! Hinter diesem Wort steht ein wacher Blick auf die Zeichen der Zeit im Verbund mit den unendlich vielen Begegnungen von Menschen, die, vom Evangelium und vom Leben der Kirche inspiriert, ihren Glauben leben, stärken und bezeugen wollen, so dass andere ihn ergreifen können. Zu diesen leisen Tönen gehört es Spuren zu lesen, Zeichen zu deuten, Verantwortung zu teilen und Kräfte zu bündeln in einer „kooperativen Seelsorge“. Eines der wichtigsten Zeichen dieser Art war die erste Jugendkirche, die es in der Bundesrepublik Deutschland gab und die damals in Oberhausen unter dem Namen „Tabgha“ errichtet wurde. Jetzt ist sie vor kurzem weitergezogen und hat ihre neue Heimat in Duisburg gefunden. Die Christus-König-Gemeinde in Oberhausen teilte zuerst ihr Leben mit „Tabgha“, jetzt ist es die Gemeinde St. Josef in Duisburg. Alle diese Projekte waren und sind ein „starkes Stück Kirche im Ruhrbistum“.

V.

Auch auf diese Weise geschieht genau das, was der alte Simeon mit dem neugeborenen Jesus auf dem Arm zeigt. Es geht um Begegnung, damit erkannt wird: Wir Christen leben von Jesus her und tun darum auf vielfältige Weise das, was mit einem schönen, pastoral gedeuteten Sinn „geistliche Begleitung“ ist, durch wen auch immer und wie diese auch geschieht, um eben eine Kirche der Gegenwart zu sein und aus ihr heraus eine engagierte Seelsorge zu gestalten, als dessen Mitte Jesus Christus erkannt wird.

So rundet sich der Blick auf den Dienst von Prälat Heming als Priester und Pastor in jener

Einsicht, die immer wieder nach vorne treibt, dass die Kirche nämlich als Ort für das Evangelium und den Glauben der Menschen in dieser Welt der Ort der Gegenwart Gottes ist. „Darum“, so schreibt einmal Heinrich Heming, „betrachtet die Kirche ihr Erbe nicht als den Schatz einer überholten Vergangenheit, sondern als eine kraftvolle Inspiration, um die Pilgerreise des Glaubens auf immer neuen Wegen voranzutreiben“.

So gelesen, kann auch Seelsorge zu einem Zeugnis der Kirche und der Christen werden, nämlich Ort für Menschen des Advents zu sein. In seinen letzten Lebensjahren, die von schwerer Krankheit und vielen schwer zu tragenden Leiden gekennzeichnet waren, konnte sich Prälat Heming auf seinen letzten Advent vorbereiten. Nun hat sich sein Advent erfüllt, ist er selbst derjenige, der im ewigen Advent Christus sehen darf, wie Simeon ihm im neugeborenen Jesus als seinen Heiland erkennt. Wie der lebenssatte Simeon mit dem neugeborenen Jesus kann Prälat Heming nun sprechen: „Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden, denn meine Augen haben das Heil gesehen“ (Lk 2,29-30).

Wir danken Herrn Prälat Heming für seinen unermüdlichen Dienst in der Kirche von Essen und erbitten ihm in der Vollendung seines Advents, der auch einst uns selbst beschert sein möge, jene Leichtigkeit und Freude am Dasein vor Gott, die nach einem mühevollen Leben auch den alten Simeon erfüllt hat, der Jesus sieht, seinen Retter und Erlöser.

Prälat Heinrich Heming lebe mit und in Christus. Amen.